

Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser • Band 14

Winfried Töpler

**Das Kloster Neuzelle
und die weltlichen und geistlichen Mächte
1268–1817**

Lukas Verlag

Das vorliegende Buch basiert auf einer 2001 an der
Freien Universität Berlin verteidigten Dissertation.

Abbildung auf dem Umschlag:
Kloster Neuzelle, Konventssiegel von 1627

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2003
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
<http://www.lukasverlag.com>

Satz: Ben Bauer, Berlin
Umschlag: Verlag
Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg

Printed in Germany
ISBN 3-931836-53-3

Inhalt

Einleitung

Die Quellen	11
Literatur und Forschungsstand	19
Forschungsansatz	23
Begrenzung des Themas	23
Leitlinien und Gliederung	24
Beziehungen zu den weltlichen Mächten	25
Beziehungen zu den kirchlichen Institutionen	26
Die Sedisvakanzverwaltungen, Wahlen und Visitationen	26
Weitere Bemerkungen	27

Die Gründung und die Anfänge des Klosters

Das Umfeld der Klostergründung	29
Die Klostergründung	30
Die Stiftungsurkunde von 1268	31
Andere Datierungen der Klostergründung	35
Der erste Klosterstandort	37
Die Motive für die Stiftung	39
Die angebliche Gründung durch Lehnin	45
Verlegung und Errichtung der Klostergebäude	46

Das Kloster im Mittelalter

Das Verhältnis zu den weltlichen Mächten	49
Landes- und Klostergeschichte	49
Die Landesherren und die benachbarten Fürsten	51
Schutzverhältnisse	56
Der Landvogt und die Stände der Niederlausitz	58
Die Beteiligung des Abtes an der landesherrlichen Politik	59
Das Verhältnis zu den geistlichen Institutionen	61
Die kirchlichen Beziehungen des Klosters	61
Die Bischöfe von Meißen und die Bischöfe der umliegenden Bistümer	61
Die Kurie in Rom und in Avignon	67

Andere Klöster und Orden	69
Die Stellung im Zisterzienserorden	72
Das Generalkapitel des Ordens	72
Die Klöster der Filiationslinie	76
Das Mutterkloster Altzella	77
Andere Zisterzienserklöster	80
Wahlen und Visitationen im Kloster	84

Die Zeit der Reformation und Erneuerung 1500–1620

Das Verhältnis zu den weltlichen Mächten	87
Neuzelle und die Könige von Böhmen	87
Die Reformation	89
Die Grundbesitzverpfändungen 1520–50	93
Die Verwaltung des Grundbesitzes 1550–80	98
Die Beziehungen zum Landesherrn	100
Das Kloster in den Jahren 1580–1620	102
Beziehungen zum benachbarten Brandenburg	104
Das Verhältnis zum Landvogt und zu den Ständen der Niederlausitz	107
Das Verhältnis zu den geistlichen Institutionen	113
Die Kurie und die päpstlichen Gesandten	113
Der Ortsordinarius	117
Beziehungen zu anderen Bischöfen	121
Neuzelle im Ordensverband	122
Die Stellung zum Orden bis 1550	122
Das Verhältnis zum Mutterkloster Altzella	123
Beziehungen zu anderen Zisterzienserklöstern bis 1550	125
Der Aufbau neuer Ordensstrukturen	126
Die Beziehungen zu den beiden Zisterzienserinnenklöstern in der Oberlausitz	134
Die Beziehungen zu anderen Zisterzienserklöstern	141
Verbindungen zu anderen Orden	142
Wahlen und Visitationen	144
Wahlen und Visitationen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts	144
Wahlen und Visitationen 1557–75	147
Die Absetzung von Abt Michael 1585	153
Die Wahl von 1591	164
Die mißglückte Wahl des Paulus Weinerus 1610	168

Die Wahl von 1613	173
Der Prozeß um die Wahl des Adam Schwobe 1614–16	174
Visitationen in den Jahren 1590–1620	185
Zusammenfassung	186

Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1620–1650)

Das Verhältnis zu den weltlichen Gewalten	187
Kriegsverlauf und Herrschaftsübernahme durch Sachsen	187
Pfandherrschaft des sächsischen Kurfürsten bis 1635	190
Lehnsherrschaft des sächsischen Kurfürsten ab 1635	194
Das Verhältnis zu Brandenburg	203
Der Abt als Mitglied der niederlausitzischen Stände	208
Innerkirchliche Verhältnisse	211
Beziehungen zum Nuntius und anderen kirchlichen Institutionen	211
Die Stellung von Neuzelle im Orden	214
Sedisvakanz, Wahlen und Visitationen	217
Die Wahl von Abt Hugo 1626	217
Die Einsetzung von Abt Bartholomaeus 1632/34	224
Die Sedisvakanz 1641 und die Einsetzung von Abt Bernardus	233
Visitationen	241
Zusammenfassung	242

Die Zeit des Barock und der Aufklärung (1650–1815)

Neuzelle unter dem Einfluß der weltlichen Mächte	247
Überblick	247
Aufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg	247
Streit um Kontributionen und Dezem	250
Rückerwerb der Pfandgüter und wirtschaftliche Blüte	257
Siebenjähriger Krieg und Aufklärung	266
Die Zeit der Napoleonischen Kriege	269
Neuzelle und seine Landesherren	271
Neuzelle unter dem Schutz des Kaisers	271
Beziehungen zu den sächsischen Kurfürsten im 17. Jahrhundert	275
Beziehungen zu den Herzögen von Sachsen-Merseburg	276
Beziehungen zu den sächsischen Kurfürsten im 18. Jahrhundert	278
Beziehungen zum benachbarten Brandenburg	282
Neuzelle im Gefüge der »Ständerepublik« Niederlausitz	287

Beziehungen zu geistlichen Institutionen	291
Das Domstift Bautzen	291
Andere Bistümer	297
Die Kurie und der Nuntius	298
Die Stellung des Klosters im Orden	302
Besuche des Generalkapitels und das Verhältnis zur Ordensleitung	302
Die Stellung des Klosters in der böhmischen Ordensprovinz in den Jahren 1650–1780	305
Die Beziehungen zu den beiden Frauenklöstern in der Oberlausitz	310
Die lausitzische Ordensprovinz	316
Beziehungen zu einzelnen Zisterzienserklöstern	334
Beziehungen zu anderen Orden und Klöstern	343
Die evangelische Kirche	344
Sedisvakanz, Abtwahlen und Visitationen	349
Die Sedisvakanz und Wahl 1660	349
Die Sedisvakanz und Wahl 1685	358
Die Wahlen ohne Sedisvakanz 1695 und 1703	366
Die bürgerkriegsähnliche Sedisvakanz 1727	372
Einsetzung der Administration sede vacante	372
Die Arbeit der Administration	377
Inpflichtnahme der Vasallen, Untertanen und Bediensteten	378
Inventarisierung der Vorwerke	383
Verwaltung von Wirtschafts- und Justizsachen	386
Verhalten des Konvents und die Wahl des Abtes	389
Das Homagium der Untertanen	395
Das Homagium des Abtes	399
Nachspiele	402
Der Umschwung: Die Sedisvakanz und Wahlen 1742 und 1775	405
Der Tod des Abtes Martinus und die Einsetzung der Sedisvakanzverwaltung 1741	405
Die Wahl des Abtes Gabriel 1742	408
Die Wahl des Abtes Edmundus 1775	416
Die lange Sedisvakanz von 1801 bis 1803 und die Wahl von Abt Optatus	422
Zusammenfassung	427
Die Visitationen	433
Die Visitationen in den Jahren 1650–1722	433
Die Visitationen in den Jahren 1726–81	437
Zusammenfassung	444

Die Aufhebung des Klosters

Der Übergang der Niederlausitz an Preußen	446
Voraussetzungen und Vorbereitungen zur Aufhebung	448
Die Aufhebung des Klosters	464

Das »Stift Neuzelle«	476
-----------------------------	-----

Zusammenfassung	482
------------------------	-----

Anhang

Neuzeller Äbte im Porträt	490
Quellen zur Geschichte des Klosters Neuzelle	499
Listen	523
Die Äbte von Neuzelle	523
Die Generalvikare der böhmischen Ordensprovinz 1580–1823	532
Seelsorger in Frauenklöstern	533
Die außerhalb des Klosters Neuzelle tätigen Geistlichen	535
Abkürzungen	537
Quellen	
Ungedruckte Quellen	538
Literatur und gedruckte Quellen	542
Karten	
Das Klosterareal	556
Die Herrschaft des Klosters im Mittelalter	557
Ostmitteleuropa um 1700	558
Glossar	560
Register	561

Einleitung

Die Quellen

»Über den Quellen zur älteren Geschichte des Zisterzienserklosters Neuzelle in der Niederlausitz hat kein günstiges Geschick gewaltet. Infolge der schweren äußeren Heimsuchungen, die das Kloster zu wiederholten Malen erlitten hat, sind von seinem, bei der Größe des Stiftsgebietes sicher reichen Urkundenschatz nur geringe Reste erhalten geblieben.«¹ So beginnt Wilhelm Oelmann 1937 seine Quellenkunde und Besitzgeschichte des Klosters Neuzelle. Seine fundierte Darstellung ist auch heute noch Grundlage für die Geschichtsforschung zu Neuzelle, so daß hier auf eine umfangreiche Darstellung der Neuzeller Quellen verzichtet werden kann. Allerdings ist Oelmanns Werk in zwei Punkten überholt: Durch die Kriege und die vielen Veränderungen im 20. Jahrhundert wurden die schriftlichen Nachrichten zur Neuzeller Geschichte weiter vermindert, so daß sein Werk teilweise selbst schon Quellencharakter erhält, zum anderen sind durch neue Ordnungen in den Archiven die alten Signaturen heute nicht mehr gültig.

Eine Quellenkunde des Klosters muß zunächst auf seine Verwaltungsgeschichte eingehen. Die ältesten Hinweise auf eine geordnete Verwaltung im Kloster liefern die beiden Erbbücher, die zwischen 1416 und 1426 bzw. 1428 und 1438 verfaßt wurden und die Pflichten der Untertanen auflisten.² Gut einhundert Jahre später, im Juni 1547, betonten zwei königliche Kommissare, daß es keine Urbare oder Verzeichnisse gäbe.³ Da sie den Auftrag hatten, möglichst viel Geld aus dem Kloster herauszupressen, und dem Kloster Mißwirtschaft vorwerfen wollten, darf ihre Bekundung als zweckdienlich übertrieben angesehen werden. Allein schon die beiden gerade genannten Erbbücher widerlegen ihre Aussage. Aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind mehrfach Hinweise auf weitere Register belegt, ohne daß diese auf uns gekommen sind. Schmerzlich ist vor allem der wohl erst 1945 eingetretene Verlust des 1553 erstellten Oderdammregisters.⁴ Es dürfte das älteste seiner Art

1 Oelmann 1937, S. 2.

2 Potsdam LHA, Rep. 10B Neuzelle, Nr. 218 bzw. 219; UB Neuzelle, S. 117–129 und 129–135; Oelmann 1937, S. 158–159.

3 Praha SÚA, Fond ČDKM IV, Nr. N/12, Neuzelle, Bl. 11.

4 Oelmann hat dieses Register noch gekannt (Oelmann 1937, S. 7).

gewesen sein. Weitere Zinsregister werden in einer Privatsache 1580 erwähnt.⁵ Auch sie sind nicht überliefert. Die Verluste in den Urkunden- und Aktenbeständen entstanden vor allem durch die Plünderungen der Hussiten 1429 und 1432, dann durch die Verwüstungen im Dreißigjährigen Krieg. Doch wurden die Einbußen nicht nur durch kriegerische Auseinandersetzungen und Brandschatzungen, sondern auch durch landesherrliche Zwangsmaßnahmen und Behördenschlamperei hervorgerufen. Abt Hugo hatte 1632 auf der Flucht eine Truhe mit wichtigen Urkunden in dem oberlausitzischen Städtchen Wittichenau sicher verwahren und vermauern lassen. Als dies kurfürstlich-sächsischen Beamten bekannt wurde, ließen sie diese Urkunden erst nach Bautzen, dann nach Dresden bringen. Trotz jahrelanger Bemühungen gelang es den späteren Äbten nicht, diese Urkunden zurückzubekommen.⁶ Sie waren längst verlorengegangen.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg baute das Kloster seine Wirtschaft und damit auch seine Verwaltung wieder auf und aus. Zeugnis davon geben die verschiedenen Dienstregister und Rezesse, mit denen man die alltäglichen Verhältnisse und Beziehungen zwischen Kloster und Untertanen zu Papier bringen wollte.⁷ Die Vermessung aller Liegenschaften und die Anlage von Feldregistern zeigt, wie wichtig das Kloster eine gute Verwaltung im 18. Jahrhundert nahm. Krönung der Arbeiten ist der Neuzeller Stiftsatlas, in dem die meisten Dörfer der Herrschaft kartographiert und verzeichnet sind und der heute zu den Kostbarkeiten der Deutschen Staatsbibliothek Berlin zählt.⁸ Die für das Archiv wichtigste Arbeit aber war die Anlage eines »Repertorium archivi abbatialis« in den Jahren 1763/64.⁹ Dieses Verzeichnis erfaßt in zwanzig Rubriken die ganze Spannweite der klösterlichen Verwaltung, so religiöse und ordensrechtliche Angelegenheiten, Personalien und »Documenta veterana« sowie Kontributions- und Wirtschaftssachen. Die hier genannten Akten wie die heute noch überlieferten Archivalien reichen nur sehr begrenzt über die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurück.

Im Zuge der Aufhebung des Klosters war das Archiv zunächst verschlossen und versiegelt und erst 1819 zur Revision wieder geöffnet worden. Es befand

5 Potsdam LHA, Rep. 10B Neuzelle, Nr. 435, Bl. 5; Oelmann 1937, S. 7.

6 Zum Schicksal der Neuzeller Urkunden im Dreißigjährigen Krieg siehe: UB Neuzelle II, S. 155–155 und Oelmann 1937, S. 8–13.

7 Vgl. hierzu: Potsdam LHA, Rep. 10B Neuzelle, Nr. 218–243 und Nr. 330–346.

8 Berlin, Staatsbibliothek PK, Haus 1, Kartenabteilung: N 5731; vgl. Oelmann 1937, S. 29–34.

9 Potsdam LHA, Rep. 10B Neuzelle, Nr. 520; Oelmann 1937, S. 19ff.

sich in größter Unordnung.¹⁰ Die Archivalien wurden durchgesehen, neu verzeichnet und in vier Rubriken geteilt. Ein Teil wurde von der Generaladministration, der Verwaltungsbehörde des Klostersvermögens, übernommen, ein Teil ging an das Gericht in Neuzelle, ein kleiner Teil an die katholische Pfarrei. Der größte Teil jedoch wurde als Makulatur eingestuft und versteigert. Zwischen 1820 und 1832 wurden über das Amtsblatt der Regierung Frankfurt etwa 80 Zentner Aktenpapier zum Verkauf angeboten.¹¹ Auf diese Weise gingen vor allem die Klosterinterna (Schriftverkehr, Akten zu den Sedisvakanzten, Sachen der eigentlichen klösterlichen Wirtschaft), die Personalien, aber auch wichtige Einzelstücke, wie die Kirchweih-Ablaßurkunde von 1309, verloren.¹²

1838 forderte das Staatsministerium, daß alle älteren Urkunden und Akten an das Geheime Staatsarchiv abzugeben seien.¹³ Dort befanden sich die Urkunden zur Zeit Oelmanns in der Abteilung Märkische Ortschaften, Neuzelle, und die Akten in der Repositur 10, Stift Neuzelle. Ein großer Teil war zunächst in Neuzelle verblieben, zum Teil beim Gericht, zum Teil bei der Generaladministration bzw. beim Rentamt. Aus verschiedenen Gründen sind immer wieder Aktenbestände aus Neuzelle an die Regierung Frankfurt abgegeben worden, die dann von dort in das Geheime Staatsarchiv gelangten. Das Jahr 1945 überstanden die Neuzeller Akten ohne große Schäden und kamen in das neugegründete Landeshauptarchiv nach Potsdam. Hier wurden sie mit den älteren Unterlagen der aufgelösten Neuzeller Stiftsverwaltung vereinigt und völlig neu geordnet. Die Urkunden wie auch die Akten wurden nun unter der Repositur 10B, Stift und Kloster Neuzelle abgelegt. Der Bestand umfaßt heute 113 Urkunden und 522 Aktennummern und reicht vom 13. bis in das 19. Jahrhundert.¹⁴ Die Urkunden sind chronologisch, die Akten hingegen systema-

10 So Oelmann 1937, S. 21.

11 Amts-Blatt der Königlichen Preußischen Regierung zu Frankfurth an der Oder; Öffentl. Anzeiger 1820, S. 216 (16⅓ Zentner), 1827, S. 140 (50–60 Zentner), 1832, S. 250–251 (8–10 Zentner). Da bis zur Mitte des 19. Jhs. der Zentner zu etwa 51,45 Kilogramm gerechnet wurde, darf man hier von einer Gesamtmasse von etwa 4,12 Tonnen ausgehen. Wieviel Papier tatsächlich verkauft wurde, ist eine andere Frage. Für die 1820 angebotenen 16⅓ Zentner Makulatur wurden nachher 133 Taler für über 18 Zentner verkaufter Makulatur abgerechnet (Oelmann 1937, S. 22).

12 Potsdam LHA, Rep. 10B Neuzelle, Nr. 520, S. 41, Nr. 39; Oelmann 1937, S. 22–23.

13 Potsdam LHA, Rep. 7 Amt Neuzelle, Nr. 1524, Bl. 91.

14 Die dem Bestand nachträglich hinzugefügten Akten bleiben in der folgenden Aufzählung unberücksichtigt. Vgl. hierzu Beck, S. 557–560. Diese Zahlen unterscheiden sich mitunter von denen, die Beck angibt, denn die hier genannten Zahlen richten sich nach dem Findbuch im Landeshauptarchiv.

tisch in sieben Gruppen geordnet. Die Ordens- und Visitationsangelegenheiten umfassen lediglich sieben Nummern, zumeist Kopialbücher des 18. Jahrhunderts. Die »Ständesachen« mit 79 Nummern enthalten die Unterlagen zu den Verbindungen des Klosters mit der Oberamtsregierung der Niederlausitz, mit den Landesherren, mit dem Landgericht wie auch mit den Land- und Kreistagen. Die dritte Gruppe, »Stiftsverwaltung«, umfaßt alle Unterlagen der Verwaltung der Klosterherrschaft (77 Nummern), während die vierte Gruppe die verschiedenen Lehnssachen behandelt (54 Nummern). Die fünfte Gruppe nennt sich »Untertanensachen« und umfaßt Urbare, Dienstregister, Rezesse und Vergleiche, Beschwerden, Brau-, Schank-, Mühlen- und Innungssachen (146 Akten). Unter der Gruppe »Jurisdiktion« sind Dingtagsprotokolle und Erb- und Kaufverträge der privaten Höfe und Grundstücke zu finden (123 Akten). Zu den Patronatssachen gehören mit 33 Akten Unterlagen zu den Kirchen und Schulen. Schließlich wurden drei Akten unter dem Titel »Archivverzeichnisse« zusammengefaßt. Die nach 1817 von der Generaladministration und dem Rentamt Neuzelle produzierten Akten wurden im Brandenburgischen Landeshauptarchiv unter der Repositur 7, Amt Neuzelle, aufgestellt.¹⁵ Die Unterlagen der Stiftsverwaltung bei der Regierung Frankfurt blieben der Struktur der Behörde entsprechend eine eigene, separate Gruppe der Regierungsakten: Repositur 3B, Regierung Frankfurt (Oder), II. Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, Stiftsverwaltung Neuzelle.¹⁶

In Neuzelle selbst haben sich nur noch wenige Unterlagen aus der Klosterzeit erhalten. Die Archivalien des katholischen Pfarramtes beginnen erst mit dem Jahre 1822. Aus dem Kloster wurden das Matrikelbuch sowie die beiden Mitgliedsbücher der Josephs-Bruderschaft übernommen. Verschiedene Urkunden aus dem klösterlichen Umkreis gelangten durch Nachlässe in das Pfarrarchiv. Im evangelischen Pfarramt werden aus der Klosterzeit lediglich zwei Urkunden aus dem Turmknauf der Kreuzkirche von 1699 und 1735 aufbewahrt. Im Archiv des Landkreises Oder-Spree in Fürstenwalde befinden sich nur wenige Archivalien der alten Gemeinde Schlaben. Sie beziehen sich auf Gemeindeangelegenheiten, und nur drei Akten reichen in die Zeit vor 1817 zurück. Wenn eventuell ältere Archivalien in der Gemeindeverwaltung Schlaben bzw. Neuzelle vorhanden waren, dann haben diese die verschiedenen »Verwaltungsvereinigungen« des 20. Jahrhunderts nicht überlebt.

¹⁵ Beck, S. 545–547.

¹⁶ Enders, S. 431ff. bzw. 462–463.

Für das Beziehungsgeflecht eines Klosters sind neben den aus dem Kloster stammenden Archivalien auch die Akten der weltlichen und kirchlichen Behörden, die dem Kloster über- oder nebengeordnet waren, wichtig. Das Kloster Neuzelle war immer Teil des Markgraftums Niederlausitz. Auch wenn dieses Reichsterritorium keine eigene Dynastie hervorgebracht hat und immer von auswärtigen Fürsten regiert wurde, haben sich doch eigene Landesbehörden herausgebildet. Diese Behörden waren seit dem 17. Jahrhundert in Lübben ansässig, so daß dort eine Schriftüberlieferung entstand, aus der dann das niederlausitzische Landesarchiv gebildet wurde. In der Tradition der preußischen Politik, die geschichtlichen Besonderheiten der vereinnahmten Länder zu verwischen, und im Zuge der DDR-Zentralisierungspolitik wurde dieses Archiv aufgelöst. Seine Bestände übernahm 1958 das Landeshauptarchiv Potsdam und ordnete sie neu. Archivalien aus Lübben, die bereits früher in das Geheime Staatsarchiv gelangt waren, sind 1945 größtenteils verlorengegangen. Die heute in Potsdam einsehbaren Bestände sind unter der Repositur 17A, Landvogtei der Niederlausitz, 17B, Oberamtsregierung der Niederlausitz, 17C, Landeshauptmannschaft der Niederlausitz, 17D, Landgericht der Niederlausitz, 23C, Niederlausitzische Stände, und 40C, Niederlausitzisches Konsistorium Lübben, zu finden.¹⁷ Vor allem bei den umfangreichen Archivalien der Oberamtsregierung haben sich ausgezeichnete Quellen zur Neuzeller Geschichte erhalten. Sie sind unter den Verwaltungs-Sachen, Stift Neuzelle, bzw. Prozeß-Sachen, Kreis Guben, zu finden. Weniger umfangreich, aber wegen ihres höheren Alters genauso wichtig, sind die Neuzeller Akten der Landvogtei und der Stände. Sie wurden wiederum unter den Verwaltungs-Sachen in einem eigenen Kapitel »Stift Neuzelle« abgelegt; doch auch unter den Prozeß-Sachen finden sich wichtige Unterlagen. In den fünf Neuzelle betreffenden Akten der niederlausitzischen Landstände reichen die Schriftstücke bis in die Reformationszeit zurück. Unterhalb der Landesbehörden standen die Kreisverwaltungen. Neuzelle gehörte zum Kreis Guben, dessen Archivalien sich durch das Jahr 1945 nicht in nennenswertem Umfang erhalten haben. Die wenigen alten Unterlagen der Stadt Guben befinden sich heute ebenfalls im Landeshauptarchiv Potsdam, und zwar unter der Repositur 8, Stadt Guben.¹⁸

Den niederlausitzischen Behörden übergeordnet waren die Behörden der jeweiligen Landesherren, der Könige von Böhmen bzw. der Kurfürsten von Sachsen. Archivalien aus der Zeit vor der böhmischen Herrschaft (1370) haben

17 Beck, S. 509–530.

18 Beck, S. 639–640.

sich in verschiedenen Archiven erhalten. Sie sind durch Urkundenbücher weitgehend erschlossen. Die archivalische Überlieferung für die böhmische Herrschaft bis zum beginnenden 16. Jahrhundert ist sehr mager, wird dann aber im 16. und 17. Jahrhundert sehr dicht. Diese Bestände befinden sich heute im Zentralen Staatsarchiv Prag (Státní ústřední archiv Praha). Hier sind viele Unterlagen zu den Verpfändungen des Jahres 1547 im »Fond CDKM« (Böhmische Hofkammer, ehemals Burgarchiv Prag) und im »Fond UR« (Urbare) zu finden. Darüber hinaus gibt es reiches Material zu Neuzelle im »Fond LZ« (Lausitzer Sachen). Nachforschungen im Österreichischen Staatsarchiv in Wien zu Neuzelle betreffenden Unterlagen des kaiserlichen Hofes sind nicht angestellt worden.

Die Unterlagen der sächsischen Landesherrschaft über das Kloster Neuzelle, ganz gleich, ob sie von Behörden des Kurhauses oder der Sekundogenitur Sachsen-Merseburg produziert wurden, befinden sich heute unter verschiedenen Lokaturen im Sächsischen Hauptstaatsarchiv zu Dresden. Sie wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach dem Pertinenz-Prinzip geordnet, so daß Neuzeller Unterlagen unter den Schlagworten Grenz- und Hoheits-Sachen, Klöster, Nieder-Lausitz und Visitations-Sachen zu finden sind. Die Archivalien, die nach der Abtrennung großer Landesteile an Preußen an das Berliner Geheime Staatsarchiv abgegeben worden waren, sind später wieder nach Dresden zurückgegeben worden, haben aber ihre preußische Signatur (Repositor 139) bis heute behalten. Hier ist sowohl unter dem Geheimen Ratskollegium als auch unter dem Geheimen und Kammer-Kolleg Merseburg, jeweils unter »Kreis Guben«, reiches Aktenmaterial zu Neuzelle vorhanden.

Zur Geschichte der Aufhebung des Klosters bilden die Überlieferungen der preußischen Zentralbehörden eine wichtige Grundlage. Sie werden im Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem aufbewahrt. Die wichtigsten Schriftstücke sind in den Unterlagen des Staatskanzleramtes (I. HA, Rep. 74) und des Zivillabinetts (I. HA, Rep. 89) zu finden. Das Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat jedoch für Neuzelle wesentlich mehr Quellen hinterlassen. Sie befinden sich zum einen in der Repositur 76-IV, Katholische geistliche Angelegenheiten, zum anderen in der Repositur 76-VII neu, Volksschulwesen. Die Unterlagen des Außenministeriums und der Botschaften bieten zur Bistumsumschreibung von 1821 weitere Nachrichten für Neuzelle (I. HA, Rep. 81; sowie III. HA).

Im Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem haben sich noch andere für Neuzelle wichtige Unterlagen erhalten. Sie entstammen den verschiedenen älteren Landesbehörden Brandenburgs. Neuzelle gehörte zwar nicht zu Bran-

denburg, doch durch die unmittelbare Nachbarschaft gab es mannigfaltige Beziehungen. Hierzu zählen die Oderstromsachen (I. HA, Rep. 19), Grenzsachen (I. HA, Rep. 28 und 41), Sachen zur Herrschaft Beeskow-Storkow (I. HA, Rep. 43) und vor allem Sachen zum brandenburgischen Lehnsbesitz des Klosters (I. HA, Rep. 8 und 62, sowie X. HA, Rep. 4B).

Für die kirchlichen Unterlagen ist die Zugehörigkeit Neuzelles zum Bistum Meißen zu beachten. Dessen Archivalien werden heute im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden verwahrt und sind weitgehend durch Urkundenbücher erschlossen. In der Reformationszeit trat an die Stelle des Meißner Bischofs der Dekan des Domkapitels zu Bautzen als »Apostolischer Administrator des Bistums Meißen in beiden Lausitzen«. Obwohl das Kapitel im 20. Jahrhundert in das Domkapitel des wiedererrichteten Bistums Meißen (seit 1981 Bistum Dresden-Meißen) aufging, verblieben seine Archivalien in Bautzen. Die Neuzelle betreffenden Aktenstücke tragen die Lokatnummern 6028–6032. Da beide Stifte nur locker zusammenarbeiteten, ist der Fundus nicht so reich, wie zunächst vermutet werden könnte. Nach den Grenzziehungen des Wiener Kongresses und der Bistumsumschreibung von 1821 kam Neuzelle zum Bistum Breslau. Die Unterlagen zu Neuzelle im Diözesanarchiv beginnen erst mit dem Jahr 1822¹⁹, so daß hier auf ein Archivbesuch verzichtet wurde. Hingegen finden sich im Archiv des Prager Erzbistums, das heute Teil des Zentralen Staatsarchivs Prag ist, einige für die lausitzischen Klöster wichtige Akten (Fond APA, Nr. C 111/1 u. 118/5), denn der Erzbischof von Prag fungierte in gewisser Weise wie ein Metropolit für den Apostolischen Administrator der Lausitzen. Die Unterlagen der päpstlichen Nuntiatur dürften sich in Rom befinden; ihnen wurde nicht weiter nachgegangen. Aus den Vatikanischen Archiven wurde lediglich auf Berichte aus dem Archiv der Propaganda- congregation zurückgegriffen.²⁰

Zur Einbindung von Neuzelle in den Zisterzienserorden war sein Verhältnis zum Mutterkloster Altzella²¹ entscheidend. Dessen Unterlagen befinden sich heute im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, bieten aber für Neuzelle kaum etwas. In Cîteaux, »Haupt und Mutter« aller Zisterzen, trafen sich die Äbte alljährlich zu den Generalkapiteln. Mit der Zerstörung des Klosters durch

19 Abgesehen von einer Abschrift der Aufhebungsurkunde und einer Akte, die angeblich 1776 beginnen soll (Urban, S. 235, 500, 716 u. 717), sind alle anderen Akten jünger.

20 Für die Übermittlung dieser Berichte bin ich dem verstorbenen Chemnitzer Pfarrer Heinrich Meier zu Dank verpflichtet.

21 Gegenwärtig gibt es Versuche, »Altzelle« statt »Altzella« zu schreiben. Da ich »Altzella« aber als Name und nicht als Übersetzung ansehe, bleibe ich bei der herkömmlichen Schreibweise.

die Französische Revolution ging auch sein wichtiges Archiv verloren. Joseph Maria Canivez hat in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts versucht, die Beschlüsse der Generalkapitel zusammenzutragen und zu veröffentlichen. Sein Werk bildet aus Neuzeller Sicht die wichtigste Quellengrundlage für eine Darstellung den Platz Neuzelles in der Geschichte des Ordens.

Nachdem sich durch die Reformation die Ordensstrukturen im mitteleuropäischen Raum weitgehend aufgelöst hatten, entstand 1616 die böhmische Ordensprovinz. Da es sich hierbei um den Zusammenschluß gleichberechtigter Abteien handelte und sich keine zentrale Behörde entwickelte, kam es auch nicht zu einer konzentrierten Archivbildung. Die Archivalien der Provinz befanden sich verstreut in den einzelnen Klöstern, je nachdem, welcher Abt zu welcher Zeit das Amt des Generalvikars innehatte. Durch die Aufhebungen der Klöster unter Joseph II. sind dann mit den Klosterarchiven viele Unterlagen der Ordensprovinz verlorengegangen. Die wichtigste Institution der Provinz war das Studienkolleg in Prag. Trotz seiner im 18. Jahrhundert erfolgten Auflösung hat sich eine Fülle von Akten erhalten, selbst Zensurenlisten sind überliefert. Diese Unterlagen waren vom Zisterzienserkloster Ossegg übernommen worden und bilden einen Teil dessen Archivs. Das Kloster Ossegg hat durch seine Lage an der nordböhmischen Grenze enge Beziehungen zu den lausitzischen Klöstern unterhalten, so daß hier viele Nachrichten über Neuzelle zu finden sind. Vor allem Unterlagen zum geistlichen Leben des Neuzeller Konvents sind hier durch den Umstand, daß die Ossegger Äbte mehrfach Generalvikare und damit Visitatoren für Neuzelle waren, zu finden. Das Kloster überstand die Josephinischen Klosteraufhebungen, bis es durch die Nationalsozialisten 1938 und dann erneut durch die kommunistische Regierung 1950 aufgehoben wurde. Während die Klosterbibliothek zerstreut und zerstört wurde, kamen die Archivalien in das Nordböhmische Staatsarchiv Leitmeritz (Státní oblastní archiv v Litoměřicích), wo sie gut aufbereitet und verzeichnet wurden. Unter den Abteilungen A I–A IV und B I–B IV befinden sich Vikariatssachen, unter D II Schriftstücke über verschiedene Klöster, darunter 16 Akten über Neuzelle, und unter der Abteilung M I Kataloge und Unterlagen des Prager Studienkollegs sowie Nekrologien der Ordensprovinz. Archivalische Unterlagen der anderen böhmischen Klöster existieren, soweit sie sich überhaupt erhalten haben, im Zentralen Staatsarchiv in Prag und sind zum Teil veröffentlicht.²² Etliche Neuzelle betreffende Akten sind auch in den beiden oberlausitzischen Frauenklöstern zu finden.

22 Siehe Hurt, Kadlec, Pangerl, Schubert, Tadra.

Das eingangs angeführte Zitat Oelmanns darf also für die mittelalterlichen Quellen zur Neuzeller Klostersgeschichte uneingeschränkt weiter benutzt werden. Für die Archivalien der nachreformatorischen Zeit bis in das 19. Jahrhundert hinein gilt dies jedoch in keiner Weise. Wenn auch große und teilweise sehr schmerzliche Verluste zu beklagen sind, so haben sich dennoch Archivalien in einem derartigen Umfang erhalten, daß selbst eine Dissertation diese nicht ausschöpfen kann. Hier wird auch in Zukunft noch viel Unbekanntes zutage treten.

Literatur und Forschungsstand

Im Vergleich zu anderen Zisterzienserklöstern ist über Neuzelle nur wenig veröffentlicht worden. Die älteste Abtliste stammt von Abraham Gast aus dem Jahre 1629. Auf jeden Abt wird in einem Vierzeiler eingegangen, wodurch das Werk mehr ein Lobgedicht als eine historische Darstellung ist. Dieses kleine Büchlein ist nur noch in einem einzigen Exemplar vorhanden, wurde aber in dem Jubiläumsband von 1968 abgedruckt.²³ Im 17. und 18. Jahrhundert erschienen verschiedene Werke zur Ordensgeschichte, die auch Neuzelle kurz erwähnen.²⁴ Im meißnisch-obersächsischen Raum befaßte man sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mehrfach mit Neuzelle. Es erschienen zwei Aufsätze zur Neuzeller Klostersgeschichte in einer lausitzischen Zeitschrift²⁵, und sächsische Gelehrte gaben Werke zu den Meißner Markgrafen mit reichem Urkundenanhang heraus.²⁶ Die liturgischen Kalender der böhmischen Ordensprovinz (Direktorien) sind seit 1727 nachweisbar. Durch ihren Personalanhang sind sie eine unerläßliche Quelle der Personalgeschichte der böhmischen Zisterzen. Eher cursorischer Art sind verschiedene Reiseberichte aus den Jahren um 1800.²⁷ Sie bieten zwar keine umfassende Darstellung, aber eine gute Momentaufnahme aus dem Leben des Klosters und seiner Umgebung.

Der in Neuzelle geborene Zisterziensermonch und spätere Bischof in Dresden, Franz Laurenz Mauermann, veröffentlichte 1840 in Regensburg anonym eine umfassende Klostersgeschichte. Sie ist in so manchen Punkten zu

23 Theissing 1968, S. 12–52.

24 Henriquez 1630, Jongelinus 1641 und Sartorius 1700 und 1708.

25 »Kurtzer entwurf einer auszufertigenden vollständigeren Historie des Klosters NeuenZelle« sowie »Originum & Memorabilium Neo-Cellensium«, beide erschienen in den *Destinata*.

26 Wichtig v. a. Grosser 1714, Horn 1726 und Wilke 1754, aber auch Birken 1734 und Weckus 1680.

27 C. G. Schmidt 1789, M. F. G. Leonhardi 1790 und D. J. Merkel 1800.

hinterfragen, aber durch Quellenverlust und der persönlich erlebten Geschichte selbst zur unverzichtbaren Quelle geworden. Im bewußten Gegensatz zu ihm verfaßte der evangelische Oberpfarrer Georg Friedrich Gottlob Goltz 1844 eine Besitzgeschichte des Klosters, die im Neuen Lausitzischen Magazin erschien. Er befaßte sich vor allem mit der Äbteliste und den Klosterdörfern, weniger mit der Klostergeschichte. Ein weiteres wichtiges Werk entstand, als die niederlausitzischen Landstände am Ende des 19. Jahrhunderts die Herausgabe eines Urkundenbuches zur Geschichte der Niederlausitz betrieben. Der erste Band, in zwei Teilen 1897 und 1924 erschienen, bietet die mittelalterlichen Quellen zur Geschichte von Neuzelle. Dieses Werk ist Teil der vielfältigsten Bemühungen der damaligen Generationen, die alten Quellen durch Druck in die Öffentlichkeit zu bringen und so eine fundierte, wissenschaftliche Geschichtsforschung zu ermöglichen. Hierzu sind die Werke von Worbs (1834) für die niederlausitzische Geschichte, von Riedel für die brandenburgische Landesgeschichte, aber auch die verschiedenen Nuntiaturberichte für die Kirchengeschichte zu zählen. Aufgegriffen wurden diese Urkundenbücher in verschiedenen Aufsätzen, die in Zeitschriften veröffentlicht wurden. In erster Linie sind hier die »Niederlausitzer Mittheilungen. Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte.«²⁸ zu erwähnen. Neben diesen Arbeiten erschienen in den späten Jahren des 19. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Werken zur Geschichte verschiedener Klöster, zur Landes-, Lokal-, Kirchen- und Ordensgeschichte.²⁹ Wenn sie auch wichtige Hinweise zur Neuzeller Klostergeschichte enthalten, so blieb eine tiefergehende Beschäftigung mit Neuzelle aus. Selbst die beiden 1867 gedruckten Festschriften zur Semisäkularfeier des Neuzeller Lehrerseminars befaßten sich nicht mit der Klostergeschichte.³⁰ Erst zur Jahrhundertwende änderte sich die Situation ein wenig. Der evangelische Pfarrer des Klosterdorfes Wellmitz, Friedrich Senckel, befaßte sich mit der Geschichte seines Dorfes³¹, und der Regierungs- und Stadtbaumeister W. Bollert veröffentlichte eine kurze Baugeschichte.³² In

28 So die Betitelung des ersten Heftes.

29 Hier ist vor allem ein Werk zu nennen: Franz Winter: Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands bis zum Auftreten der Reformation. 3 Bde., Gotha 1868–71.

30 Spieker, G[ustav]: Das Königliche Schullehrerseminar und Waisenhaus zu Neuzelle in dem ersten Halbjahrhundert ihres Bestehens. Berlin 1867. Fritz Roesner: Die Semi-Säkular-Feier des Königlichen Seminars und Waisenhauses zu Neuzelle. Berlin 1867.

31 Senckel 1892, 1897 und 1898.

32 Ruete, H. u. Bollert, W.: Das Cistercienserkloster Neuzelle in der Nieder-Lausitz. In: Zft. für Bauwesen 51, 1901, Sp. 205–224.

verschiedenen Aufsätzen beschäftigten sich die Neuzeller Heimatforscher Otto Henschel und Ernst Hupfer, vor allem aber Wilhelm Oelmann und der Gubener Heimatforscher Karl Gander mit der Neuzeller Geschichte.³³ Erst in den dreißiger Jahren erschienen zwei größere Arbeiten, zwei Dissertationen, zur Geschichte von Neuzelle. Paul Urbantzyk erstellte 1936 eine nicht sehr qualitätsvolle Arbeit zur Baugeschichte³⁴, und der bereits genannte Wilhelm Oelmann schrieb 1937 seine bis heute unersetzliche Arbeit zur Quellen- und Besitzgeschichte. Auf sie wird in dieser Arbeit mehrfach zurückgegriffen. In den Jahren vor und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg trieb Rudolf Lehmann die Forschung voran und verfaßte mehrere Standardwerke zur Landesgeschichte der Niederlausitz unter Einschluß von Neuzelle. Durch die DDR-Geschichtsdarstellung und durch die Einverleibung des niederlausitzischen Landesarchivs Lübben in das Brandenburgische Landeshauptarchiv Potsdam wurde seine Forschungsarbeit behindert, so daß er nach Westdeutschland ging und hier seine Werke veröffentlichte. Seine für die Landesgeschichte wichtigen Werke konnten daher nur sehr begrenzt fruchtbar werden. Trotz vielfältiger Bemühungen gedieh die regionale Geschichtsforschung nur in bescheidenen Maßen. Für Neuzelle erschienen dennoch wichtige Werke. Zum Jubiläum der Klostergründung 1968 gab der St. Benno-Verlag Leipzig eine Festschrift heraus, die sowohl die Geschichte als auch die Kunstgeschichte des Klosters umfaßt. Der frühere Initiator der Neuzeller Wallfahrten, damalige Berliner Weihbischof und spätere Apostolische Administrator in Schwerin, Heinrich Theissing, konnte hier eine größere Klostergeschichte vorlegen. Wenn er auch in vielen Dingen über die Arbeiten von Mauermann und Oelmann nicht hinauskam³⁵, erschloß er das Archiv des Domstiftes Bautzen für die Neuzeller Geschichte. Ebenfalls 1968 erschien im Auftrag der Ortsgemeinde eine Broschüre zur Geschichte des Klosters und des Ortes.³⁶ Sie ist weltanschaulich eingefärbt und verzichtet auf jegliche Quellen- und Literaturverweise. Wissenschaftlich brauchbar ist sie daher nur für jemand, der den Umgang mit der Geschichte in der DDR erforschen möchte. Einige Jahre später konnte Klaus-Dieter Gansleweit seine Dissertation zur Namenkunde

33 Siehe hierzu: Lehmann 1954, S. 138–140.

34 Paul Urbantzyk: Die Baugeschichte des Zisterzienserklosters Neuzelle. Berlin 1936. Gedruckt wurde nur ein Teil seiner Arbeit, der andere Teil ging verloren.

35 Theissing zitierte zwar oft Akten aus dem Berliner Geheimen Staatsarchiv, hatte diese Angaben aber nur von Oelmann übernommen und die Akten selbst nicht eingesehen.

36 700 Jahre Neuzelle. Festschrift. Erarbeitet von Horst Mai, Werner Mrosan, Wilhelm Rothe, Georg Radtke und Franz Budach [Frankfurt (Oder) 1968].

und Siedlungsgeschichte des Klostergebietes abschließen und 1982 veröffentlichen.³⁷ In den achtziger und neunziger Jahren erschienen von demselben Autor und von verschiedenen Heimatforschern immer wieder kleinere Aufsätze zu verschiedenen Einzelproblemen im Umkreis der Geschichte des Neuzeller Klosters. Zum Gründungsjubiläum von 1993 wurde wiederum eine Festschrift herausgebracht, die zwar den momentanen Wissensstand zusammenfaßte, aber nicht auf wissenschaftliche Forschung ausgerichtet war.³⁸ Wichtig wurden hingegen die »Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet zwischen Oder, Neiße und Schlaubetal um Eisenhüttenstadt und Neuzelle«. So der Titel eines 1986 publizierten Werkes, das weniger für die Erforschung der eigentlichen Klostergeschichte als vielmehr für die Geschichtsforschung der einzelnen ehemaligen Klosterdörfer wichtiges geleistet hat.³⁹ Mit dem Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Band X: Berlin Brandenburg, schließt sich schon der Kreis der greifbaren Geschichtsliteratur zu Neuzelle.⁴⁰ Daneben erschienen seit 1929 immer wieder Kirchenführer, welche die Besucher in die Klosteranlage einführen möchten und sich um kunsthistorische Erklärungen bemühen.⁴¹ Auch die Kunstführer, die das Land Brandenburg im Blick haben, gehen ausführlich auf Neuzelle ein.⁴² Nach der »Wende« hat

37 Gansleweit 1982.

38 725 Jahre Neuzelle. Festschrift zum Jubiläum der Klostergründung vor 725 Jahren. Verfaßt im Auftrag der Gemeinde Neuzelle von Peter Kaufmann u.a. Eisenhüttenstadt 1993.

39 Gansleweit 1986,1.

40 Handbuch der historischen Stätten Band X: Berlin Brandenburg. Hrsg. v. Gerd Heinrich. Stuttgart ¹1973, ²1985 u. ³1995.

41 B. Sprenger, P. Hirschberg u. E. Hoene: Führer durch das ehemalige Zisterzienserkloster Neuzelle. Neuzelle 1929. – Peter Priemer: Die Stiftskirche von Neuzelle. Leipzig 1961 u. 1964. – Klaus Weyers: Die Stifts- und Wallfahrtskirche von Neuzelle. Leipzig 1984, 1985 u. 1993. – Ernst Badstübner u. Heinrich Magirius: Das Kloster Neuzelle. Berlin 1985 u. 1990 (Das christliche Denkmal Heft 125). – Ernst Badstübner: Kloster Neuzelle. München u. Berlin ¹1991 bis ⁶1998 (Große Baudenkmäler Heft 421). – Winfried Töpler: Kloster Neuzelle. München u. Regensburg ¹1993 bis ⁷2000 (Schnell Kunstführer Nr. 2036) – Klaus-Martin Bresgott: Kloster Neuzelle. Berlin 1995 (Der historische Ort Nr. 17). – Winfried Töpler: Zisterzienserabtei Neuzelle in der Niederlausitz. Königstein im Taunus 1996 (Die Blauen Bücher).

42 Georg Dehio: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Die Bezirke Cottbus und Frankfurt/Oder. Berlin 1987. – Deutsche Kunstdenkmäler. Ein Bildhandbuch. Berlin Brandenburg. Leipzig ¹1971 bis ⁴1992. – Georg Piltz: Kunstführer durch die DDR. Leipzig Jena Berlin ¹1969 bis ⁹1982. – Die Bau- und Kunstdenkmale in der DDR. Bezirk Frankfurt/Oder. Hrsg. v. Institut für Denkmalpflege der DDR. Bearbeitet von Heinrich Trost u.a. Berlin 1980. – Hans Müller: Dome, Kirchen, Klöster. Kunstwerke aus zehn Jahrhunderten. Berlin Leipzig ¹1984.

gerade bei den sogenannten Kunst- und Reiseführern eine Flut von Literatur eingesetzt, die allerdings nur selten wissenschaftliche Tiefe besitzt.⁴³

In der Geschichtsliteratur zu Neuzelle der letzten Jahre entstanden mehrere Aufsätze zu lokal- und kunstgeschichtlichen Themen verschiedener Art. Tiefergründige, auf wissenschaftlicher Grundlage arbeitende umfassende Untersuchungen bleiben nach wie vor rar. Nachteilig für die Erforschung der Neuzeller Geschichte ist der Umstand, daß die Niederlausitz zu einem Länderkomplex gehörte, der heute durch internationale Grenzen zerteilt ist, und daß sie als Teil der »Mark Brandenburg« vereinnahmt wird.⁴⁴ Erst in jüngster Zeit wird der historische Zusammenhang der Länder der böhmischen Krone – Böhmen, Mähren, Schlesien und die beiden Lausitzen – wieder aufgegriffen, ja geradezu »neu entdeckt«.⁴⁵ Rudolf Lehmann hat zwar die Geschichte der Niederlausitz umfangreich untersucht und dargestellt, dennoch bleiben noch viele Fragen unbeantwortet. Gerade Fragen zur Verfassungs- und Rechtsgeschichte Neuzelles erklären sich nicht aus seinem Status als Zisterzienserkloster, sondern als Herrschaft in der »Ständerepublik Niederlausitz«. Die verschiedenen, disparaten Arbeiten ergeben noch keinen ausreichenden Forschungsstand.

Forschungsansatz

Diese Arbeit versucht, die Beständigkeit und besondere Stellung des Klosters in der durch Reformation und Herrschaftswechsel veränderten Umgebung herauszuarbeiten. Auf Grund des bisherigen Forschungsstandes und der reichen Quellenlage zur frühen Neuzeit kann es nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, eine umfassende Klostergeschichte vorzustellen.

Begrenzung des Themas

Die Geschichte des Klosters Neuzelle ist geprägt von mehreren tiefgreifenden Veränderungen seiner Umgebung. Nach Mittelalter und Reformation mußte es sich als katholisches Kloster in einer protestantisch gewordenen Umgebung,

43 Großen Wert für Neuzelle haben nur zwei Werke. Ernst Badstübner: Brandenburg. Köln 1993 (DuMont Kunstreiseführer). – 750 Jahre Kloster St. Marienstern.

44 Vor allem die populärwissenschaftliche Literatur unterliegt diesem Fehler, so z. B.: Jutta von Simson und Sibylle Badstübner-Gröger, Berlin-Mark Brandenburg. Kunstfahrten zwischen Havel, Spree und Oder. München 1991. Selbst das HB der Hist. Stätten Berlin-Brandenburg kann kein eigenes Stichwort, geschweige denn ein eigenes Kapitel für die Niederlausitz vorweisen.

45 Vgl. hierzu besonders Bahlcke.

zunächst noch unter der Landesherrschaft der Habsburger, dann unter den protestantischen Herzögen von Sachsen-Merseburg und schließlich unter dem katholischen Kurhaus der Wettiner behaupten. Um den Beharrungswillen eines Klosters unter den verschiedenen Landesherrschaften, auch unter dem absolutistischen Machtanspruch der Landesherren der frühen Neuzeit, zu verdeutlichen, muß die gesamte Zeit der klösterlichen Existenz umgriffen werden. Die Erörterung beginnt mit der Stiftung des Klosters im Jahre 1268, nimmt aber auch die früheren Versuche des Mutterklosters Altzella zu einer Klostergründung in den Blick. Mit der Aufhebung des Klosters im Jahre 1817 endet der zeitliche Rahmen dieser Arbeit, doch werden auch die weiteren Entwicklungen kurz dargestellt. Um diesen weiten zeitlichen Rahmen ausfüllen zu können, muß sich die Arbeit inhaltlich eingrenzen. Ausgeklammert bzw. nur kurz gestriffen werden die Wirtschaftsgeschichte, das Verhältnis des Klosters zu seinen Untertanen, die Geschichte des internen klösterlichen Lebens und die Kunstgeschichte. Statt einer umfassenden Monographie handelt es sich hierbei um Studien zu einem bestimmten Problembereich klösterlicher Geschichte.

Leitlinien und Gliederung

Die Arbeit gliedert sich zunächst nach Zeitepochen, deren Abschnitte dann inhaltlich strukturiert werden. Die Gründungsgeschichte und die Zeit des Mittelalters bilden die ersten beiden Blöcke, gefolgt von einem Kapitel, welches die Zeit der Reformation bis zum Dreißigjährigen Krieg, also die Zeit des Wandels von der monokonfessionellen zur bikonfessionellen Gesellschaft beinhaltet. Die Grenze zwischen diesen beiden Kapiteln wird nicht starr auf das Jahr 1500 gelegt. Verschiedene Begebenheiten in der Reformationszeit, die von den reformatorischen Veränderungen noch nicht erfaßt wurden, werden noch im Mittelalterkapitel abgehandelt, wohingegen das Kapitel der Reformationszeit mitunter auf Themen vor 1500 zurückgreift. Wegen der äußeren Umstände wird die Zeit des Dreißigjährigen Krieges als eigenes Kapitel bearbeitet. Dieses Kapitel beginnt nicht mit dem Jahr 1618, das für Neuzelle noch keine Auswirkungen hatte, sondern mit dem Jahr 1620. In diesem Jahr besetzte der sächsische Kurfürst die Lausitzen, brachte die ersten Kriegsdrangsale in das Land und läutete den Übergang von der böhmischen zur sächsischen Landeshoheit ein. Als Ende des Kapitels wurde das Jahr 1650 gesetzt, da auch hier das »offizielle« Kriegsende 1648 für die Lausitzen ohne unmittelbare Bedeutung blieb. Noch zwei Jahre zogen die Soldaten durch das Land und drangsalierten es, so daß erst am 1. August neuen Kalenders bzw. am 22. Juli alten Kalenders

1650 das Friedensfest im Lande begangen werden konnte. Kapitel fünf behandelt den Zeitraum von 1650 bis 1815, umfaßt also die Zeit, die gemeinhin mit Barock, Aufklärung und Napoleonischer Fremdherrschaft umschrieben wird. Schließlich wird die Aufhebung des Klosters beschrieben, und in einem gesonderten Kapitel wird der Werdegang Neuzelles bis zur Gegenwart skizziert.

Diese großen Kapitel werden inhaltlich in drei Bereiche gegliedert. In einem ersten Abschnitt wird die Landes- und Klostergeschichte umrissen, und dabei werden die Beziehungen des Klosters zu den Landesherren und zu den Regierungen dargestellt. Im zweiten Abschnitt geht es um die Beziehungen des Klosters zu den kirchlichen Institutionen und um die Stellung des Klosters im Zisterzienserorden. Der dritte Abschnitt geht auf besondere Probleme der klösterlichen Geschichte von Neuzelle ein, die Sedisvakanzverwaltungen, die Wahlen und die Visitationen.

Beziehungen zu den weltlichen Mächten

In diesem Abschnitt wird das Verhältnis des Klosters zu seinem Landesherrn, dessen Schutzpolitik und die Einbindung des Klosters in die landesherrliche Politik behandelt. Während in den Kapiteln über das Mittelalter und über den Dreißigjährigen Krieg das Verhältnis zu den verschiedenen Landesherrschaften chronologisch abgehandelt wird, geht es in den anderen Kapitel zunächst um die Beziehungen zum böhmischen Königshaus bzw. habsburgischen Kaiserhaus und zum wettinischen Fürstenhaus. Durch seine Lage an der Grenze zum Kurfürstentum Brandenburg und durch seine dortigen Besitzungen hatte das Kloster verschiedene in das Nachbarland hineinreichende Beziehungen, die in eigenen Abschnitten besprochen werden. Zwischen den Landesherren und dem Kloster standen die Landesbehörden der Niederlausitz. Als eigenes Reichsterritorium besaß das Markgraftum der Niederlausitz einen eigenen Regierungsapparat, und durch die Abwesenheit des Landesherrn hatten die Adligen die Geschicke des Landes in die Hand genommen und eine »Ständerepublik« ausgebildet. Das Zusammenspiel des Abtes als Mitglied der Prälatur mit den Standesherrn wird hier untersucht. Knotenpunkt zwischen dem Markgraftum und dem Landesherrn war der Landvogt, später die Oberamtsregierung. Deren Handeln zwischen den Landesherren und den Ständen im Hinblick auf das Kloster muß in den Blick genommen werden. Eine Verwaltungsebene tiefer standen die Landkreise mit ihren Ständevertretungen. Durch den Verlust der Archivalien des Kreisarchivs Guben besteht kaum die Möglichkeit, hierzu konkrete Aussagen zu treffen. Weitere regionale Bezüge werden nur

kursorisch beleuchtet. Das erste und die beiden letzten Kapitel der Arbeit gliedern sich nach jeweils eigenen Gesichtspunkten.

Beziehungen zu den kirchlichen Institutionen

Wie im vorangegangenen Abschnitt gilt es auch im kirchlichen Bereich, die verschiedenen Verwaltungsebenen zu durchleuchten. Für das Mittelalter sind dies die Kurie zu Rom und Avignon, der Bischof zu Meißen und sein Archidiakon bzw. dessen Offizial zu Lübben. Letztere fallen mit der Reformation weg, an ihre Stelle trat der Domdekan zu Bautzen als Apostolischer Administrator des Bistums Meißen in beiden Lausitzen. Aufhöherer Ebene der nachreformatorischen Zeit sind der Nuntius am Kaiserhof sowie der Erzbischof von Prag zu berücksichtigen.

Kurz umrissen werden auch die Patronatsverhältnisse der Pfarrkirchen im Stiftsgebiet sowie die Seelsorgetätigkeit der Neuzeller Mönche in der nachreformatorischen Zeit. Auf das Vikariat des Abtes Martinus wird zwar auch im kirchenpolitischen Teil unter den Beziehungen zur Kurie eingegangen, ausführlicher wird es aber seiner Ursachen und Bedeutung wegen im weltlichpolitischen Teil unter den Beziehungen zu Brandenburg behandelt.

In einem zweiten Teil dieses Abschnittes wird die Stellung des Klosters Neuzelle im Zisterzienserorden behandelt. Die Besuche der Äbte auf den Generalkapiteln und ihre Mitarbeit im Orden, das Verhältnis zum Mutterkloster Altzella sind zu untersuchen, später dann die Einbindung Neuzelles in die böhmische Ordensprovinz. Die Veränderungen der Ordensstrukturen nach der Reformation wie in der Aufklärung müssen genauer betrachtet werden. Um dies deutlicher darzustellen, werden in den entsprechenden Kapiteln je eigene Untergliederungen gewählt. Schließlich sind die Beziehungen zu den benachbarten Zisterzienserklöstern zu betrachten, insbesondere zu den beiden Frauenklöstern in der Oberlausitz. Die Verbindungen zu anderen Orden und Klöstern werden eher kursorisch verfolgt und hinzugefügt.

Die Sedisvakanzverwaltungen, Wahlen und Visitationen

Als Besonderheiten in der Neuzeller Geschichte erwiesen sich, was erst beim Aktenstudium zutage trat, die Sedisvakanzverwaltungen. Da ein Kloster zugleich auch eine Grundherrschaft war, sahen es die Landesherren überall als ihr Recht an, die Abtei nach dem Tode eines Abtes inspizieren zu lassen. Gerade in der Zeit der Türkenkriege wurde ein Amtswechsel im Kloster vom König benutzt, mehr Geld aus dem Kloster herauszuholen. Später dehnten die Landesherren ihren Anspruch soweit aus, daß sie das Kloster nach dem Tode

des Abtes in ihre Gewalt nehmen, es selbst verwalten und schließlich als landesherrliches Eigentum betrachten wollten. Sie kamen dabei mit dem Konvent in Konflikt, der die Eigenständigkeit des Klosters wahren und die Klosterverwaltung bis zur Ankunft des Visitators bzw. bis zur Neuwahl selbst in die Hand nehmen wollte. Dieser Konflikt, der die Eingriffsmöglichkeiten des Landesherrn auf ein Kloster deutlich werden läßt, soll in diesem Abschnitt behandelt werden. Katholisches Kloster und protestantischer Landesherr spielen dabei immer ein Gegensatzpaar, doch soll auch unabhängig von den religiösen Differenzen untersucht werden, wie ein absolutistischer Landesfürst der frühen Neuzeit mit einer religiösen Stiftung umging. Auf der einen Seite stand der Landesherr, der alle Institutionen in seinen Staat und in seine Politik einordnen und alles als sein Eigentum betrachten wollte, auf der anderen Seite ein Kloster, das seinen eigenen, stiftungsgemäßen Aufgaben nachgehen wollte, und dies möglichst frei von äußerem Einfluß. Des weiteren soll ergründet werden, inwieweit die Kirche und insbesondere der Orden Einfluß auf die Abtwahlen genommen haben. Ein Kloster ist eine eigene Rechtskörperschaft und dennoch zugleich Glied eines Ordens. So ist zu fragen, inwieweit der Generalvikar als Vertreter des Ordens seine Aufsichtspflichten vernachlässigte oder aber über seine Rechte hinausging. Daher wird bei jeder Sedisvakanz die gesamte Zeit durchleuchtet, vom Tod des Abtes über die Sedisvakanz, die Wahl eines neuen Abtes bis hin zu dessen Amtseinführung auf den verschiedenen Ebenen.

Der Darstellung der Sedisvakanz wird ein Abschnitt über die Visitationen angefügt. Hier geht es nicht um den Inhalt einer Visitation, in welcher Weise etwa der Visitator den Konvent gelobt, gefördert, gemahnt oder gar gestraft hat. Hier geht es vielmehr um die Frage, wer mit welchem Recht eine Visitation durchsetzen oder durchführen konnte und in welchem Maße der Visitator von äußeren Bedingungen, von der Politik des Landesherrn, von dessen Behörden oder von bischöflichen Instanzen beeinflusst wurde.

Weitere Bemerkungen

Die Namen der Ordensgeistlichen werden durchweg in lateinischer Form wiedergegeben, auch wenn sie im Mittelalter mitunter in deutscher Weise benutzt wurden. Die Namen der böhmischen und der schlesischen Orte werden in der geschichtlichen Darstellung in ihrer alten deutschen Form benutzt, bei den Quellenverweisen hingegen in der heutigen, nichtdeutschen Form. Auch bei dem Namen des Landes, zu dem Neuzelle gehört, sind Unterschiede und Veränderungen zu beachten. Zur Zeit vor der Neuzeller

Klostergründung sprach man von einer Ostmark. Es handelte sich um das Gebiet von der Saale im Westen bis zum Bober im Osten. Im 13. Jahrhundert bürgerte sich für die östlichen Teile dieser Landschaft der Name Mark Lausitz ein. Für die mittelalterliche Zeit bis 1500 ist er im Singular und nur für die spätere Niederlausitz zu gebrauchen. Das Land südlich davon hieß damals »Milzener Land« oder »Land der Sechsstädte«. Erst seit den Jahren um 1500 wird der Name Lausitz auch für dieses Land benutzt, so daß er seitdem im Plural zu gebrauchen oder in Ober- und Niederlausitz zu unterscheiden ist. Beide Länder blieben zwei voneinander unabhängige Reichsterritorien. Sie trugen die Bezeichnung »Markgraftum«, nicht »Markgrafschaft«. So wurde eine Einordnung in die fürstlich ausgerichtete Klassifizierung der deutschen Reichsstände möglich, obwohl eigene Markgrafen seit dem späten Mittelalter nicht mehr auftraten.⁴⁶

Im Oktober 1582 führte Papst Gregor XIII. einen neuen Kalender ein. Österreich und Böhmen sprangen 1584 vom 6. zum 17. Januar, Schlesien und die Lausitzen vom 12. zum 23. Januar 1584.⁴⁷ Problematisch wurde die Datierung, als im Dreißigjährigen Krieg die Lausitzen unter sächsische Hoheit gerieten. Sachsen führte wie das protestantische Deutschland den neuen Kalender erst im Jahre 1700 vom 18. Februar zum 1. März ein. Somit bestanden für 80 Jahre (1620–1700) im Land zwei Datierungssysteme. Bei dem Schriftverkehr zwischen den Klöstern sowie mit der böhmischen als auch mit der eigenen niederlausitzischen Landesregierung spielte das keine Rolle; man richtete sich nach dem neuen Kalender. Schreiben der sächsischen Fürsten und ihrer Regierungen benutzten immer den alten Kalender, Schreiben aus der Niederlausitz nach Sachsen wurden in der Regel mit beiden Daten versehen. In Einzelfällen ist es jedoch nur schwer oder gar nicht auszumachen, nach welchem Kalender sich der Schreiber gerichtet hat. Die vorliegende Arbeit benutzt, sofern nicht der Kalenderstil oder beide Daten angegeben werden, den seit 1584 üblichen neuen Kalenderstil.

46 Blaschke 1996, S. 93.

47 Grotefend, S. 26f.